

Luzern, 8. Februar 2010

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich präsentiere in diesem Kurzvortrag¹ einige Gedanken zum Design- und Gestaltungsbegriff von Vilém Flusser und meiner eigenen Konzeptualisierung des Begriffs. Dabei beziehe ich mich auf die meiner Meinung nach elementare Verbindung zwischen der Wissensvermittlung und dem Design/Gestaltung von Prozessen des Kulturwandels. Die Folie dient der Visualisierung dieses Konzeptes (p. 2).

In einem an der Fachhochschule Aargau vor zehn Jahren verfassten Grundlagenpapier zu Forschung und Entwicklung in der Gestaltung wies der damalige Verantwortliche für F&E, June H. Park, auf das Problem hin, dass einer zielgerichteten, gestalterischen bzw. künstlerischen Entwicklungsarbeit *forschungsähnliche* Arbeit vorangehe, ohne diese weiter zu präzisieren. Park führte aus, dass sich der Gestaltungsbegriff im letzten Jahrhundert enorm erweitert habe, vom Kunsthandwerk der Wohlgefälligkeit zum *Instrument des Kulturwandels*. Damit gehe auch ein gesteigerter Bedarf an Reflexion, an Theorie einher. Er schreibt: "Vor diesem Hintergrund ist die *Grundlagenforschung* im und für den Gestaltungsbereich von grosser Bedeutung".²

Der Gestaltungsbereich – diese Sichtweise teile ich mit Park – ist beim Aufbau von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten besonders gefordert, den Aspekt der Grundlagenforschung ebenso zu berücksichtigen wie den der anwendungsorientierten Forschung. Gestalterische "Grundlagenforschung", wie ich sie im Kontext von an Gestaltungshochschulen unterrichteten Theoriefächern verstehe, hat mit der Vermittlung von neuartigen Denkansätzen, Problemlösungen und Wissensressourcen zu tun. Angesprochen ist z.B. das Wissen, wie wir die Welt als dynamische Struktur wahrnehmen und reflektieren und als denkende, fühlende (beobachtende) Wesen unser Handeln bestimmen. Im Hinblick auf die zunehmend katastrophalen Auswirkungen des globalen Klimawandels (Stichwort: Klimakriege) und die blinde Zerstörung von lebensnotwendigen Ressourcen geht es heute um die ernstzunehmende Herausforderung an eine Wissensvermittlung, die den Menschen als sozialen, kulturellen und ökonomischen Akteur – als ein mit dem Kollektiv und dem Leben grundlegend vernetztes Wesen – anspricht und ihm das Erlebnis und die kritische Infragestellung seines Denkens und Handelns ermöglicht. Gemeint ist damit die Zugehörigkeit des Menschen zu dem was der Rektor der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Peter Sloterdijk, in der inzwischen viel beachteten Zürcher Rede mit dem Begriff der *ökologisch-kosmopolitischen Verkehrsgemeinschaft* zur Diskussion stellt und für die er vorschlägt einen gemeinsamen Modus vivendi zu entwerfen.³

Ich unterrichte ein Theorieangebot, das sich mit den Schriften des tschechischen Kommunikationsphilosophen und Schriftstellers Vilém Flusser (1920–1991) mit Bezügen zu Wissenschaft, Technik, Philosophie, Kunst, Politik und Wirtschaft auseinandersetzt. Im Unterricht werden zentrale Begriffe des Denkgebäudes von Flusser wie *Apparat*, *Einbildungskraft*, *Imagination*, *Entwerfen* und *Nachgeschichte* kritisch reflektiert, um dabei die Rolle der Medien, der Technik und der

¹ Dieser Text wurde anlässlich eines Kolloquiums von Theoriedozierenden und Verantwortlichen für die Institute Kunst und Design, den Vertiefungsrichtungen Design, den Projektmodulen und den Master-Studiengängen an der Hochschule Luzern, Design & Kunst, vorgetragen.

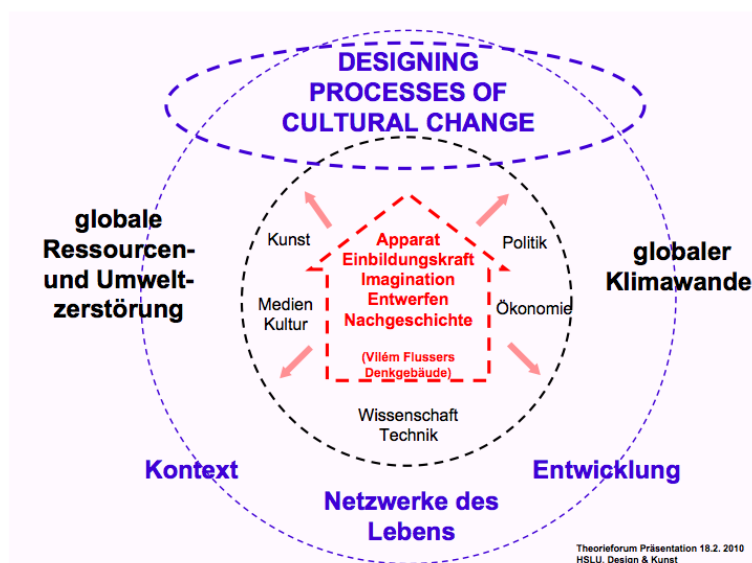
² June H. Park, *Strategische Grundlagen zur Forschung & Entwicklung im Fachbereich Gestaltung der Fachhochschulen*, Aarau: 2000, p.1–2.

³ Peter Sloterdijk, *Der Mensch, der Athlet*, In: *Tages-Anzeiger*, 6. Februar 2010, p. 35-36.

Wissenschaft und den Einfluss der digitalen Kommunikationsmedien und des Computers auf die Entwicklung der Gesellschaft besser zu verstehen. Die telematische Gesellschaft (und die heute für die Computer-Generation selbstverständliche digitale Vernetzung, Anm. Autor), so Flusser, beinhaltet Serien von Möglichkeiten, eine beinahe unmögliche Summe von Projekten. Die globale Vernetzung war für Flusser keine naive Utopie, sondern *eine* Möglichkeit aus vielen. Eben nicht zuletzt auch ein Stück Design. Flusser erkannte jedoch auch die Gefahren – darauf verweist Fabian Wurm im Buch “Vom Stand der Dinge” (1993) –, dass die Kabel statt zu Netzen zu Bündeln gestaltet werden können – also “faschistisch” statt “dialogisch”. Es liege nun mal, so Flusser lakonisch, an den Designern für die Vernetzung von so genannten *reversiblen* Kabeln zu sorgen.

Flusser hatte seinen eigenen Begriff von Design: Dessen Verursacher sah er als Schöpfer von Welten, als *Entwerfer* von virtuellen Kulturen – wobei wir wieder beim erweiterten Gestaltungsbegriff wären, dem die Rolle eines Werkzeugs für den Kulturwandel zukommt. Gerade in Bezug auf diesen Aspekt konnte Flusser in Rage geraten – ich erlebte ihn als dialektischen Polemiker kurz vor seinem tragischen Unfall im Jahr 1991 anlässlich eines Besuchs in meiner damaligen Galerie in Dierikon bei Luzern –, wenn er merkte, dass Designer einen blinden Fleck für die Herausforderung hatten, die kulturellen Wandlungsprozesse mitzugestalten. Daher, meine ich, sollte man heute davon absehen im Chor “Nieder mit Bologna!” zu rufen, über verschulte Studiengänge, sinnlose Kontrollen, Evaluierungs- und Akkreditierungswahnsinn, und das zeitvernichtende Bewerben von Drittmitteln zu klagen. Die grundsätzliche Infragestellung, dass Bildung sich ausschliesslich an ihrem messbaren Marktwert zu orientieren habe und ihr exklusives Zauberwort *Anwendung* ist, scheint mir der wandlungsfähigere Ansatz. Es geht m.E. jedoch auch darum, in den Studierenden Einzelwesen und Erdenbürger zu sehen, die längst gemerkt haben, was vor sich geht und heute demonstrieren, weil sich viele, wie *Die Zeit* kürzlich schrieb, um ihre Entwicklungschancen betrogen fühlen.⁴ Das alles dreht sich im Kern, glaube ich, um einen freieren, vernetzteren und – ich scheue das Wort nicht – *ganzheitlicheren* Gestaltungsbegriff und eine offenere Form der Wissensvermittlung.

René Stettler



⁴ Adam Soboczynski, Nieder mit Bologna!, In: *Die Zeit*, 49, 2009, p. 55.